

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Meldung bis heute abend.“ — Die beiden Flieger sehen sich an. Der Abteilungsleiter bemerkt den Blick.

„Ja, ja! Ein hübsches Ende, nach der Karte über einhundertfünfzig Kilometer! Also nehmen Sie genügend Betriebsstoff mit, aber auch ein paar kleine Bomben; man kann nie wissen!“

Alle drei lachen und beugen sich über die Landkarte. —

Eine halbe Stunde später sitzen die beiden Flieger in ihrem Doppeldecker, der Propeller läuft mit langsamer Tourenzahl.

„Frei?“

„Frei!“

Nun brüllt der Motor auf, der Doppeldecker rollt und steigt in engen Kurven über den Flugplatz. Dreimal fliegt er, um Höhe zu gewinnen, den Kreis über dem Heimathafen, dann — als der Höhenmesser über 2000 Meter zeigt — weist der Beobachter scharf nach Westen, zur Front über den Feind.

Unten ist klare, sonnige Luft, in der Höhe schwimmen große, dicke Wolken wie losgerissene Schneeberge oder weißen, plumpen Schiffsrümpfen vergleichbar im leichten Sommerwind. Der Doppeldecker steigt; der Führer will über den Wolken weiter — ist doch jede eine Deckung gegen

läuft ein paar hundert Meter höher seinem Ziele zu. — Die zerstörten Häuser unten auf der Erde, das charakteristische Zeichen des Landstreifens hinter der Kampflinie, sind verschwunden; rote Ziegeldächer, weiße Straßen, Wasserläufe und Brücken blinken auf. Der Beobachter hat längst das Doppelglas an den Augen und sucht spähend die Gegend ab. Ein Blick auf die Karte, ein zufriedenes Nicken; sie fliegen genau die Straße nach Grandville an. Tiefste Ruhe herrscht ringsum; so weit er sehen kann, sind die Straßen leer, keine Wagenzüge, keine Kolonnen zu finden.

Unruhig blickt der Beobachter aus — es muß doch etwas zu sehen sein, und zwar etwas Wichtiges, sonst hätte sie das Armeekommando nicht hierhergeschickt.

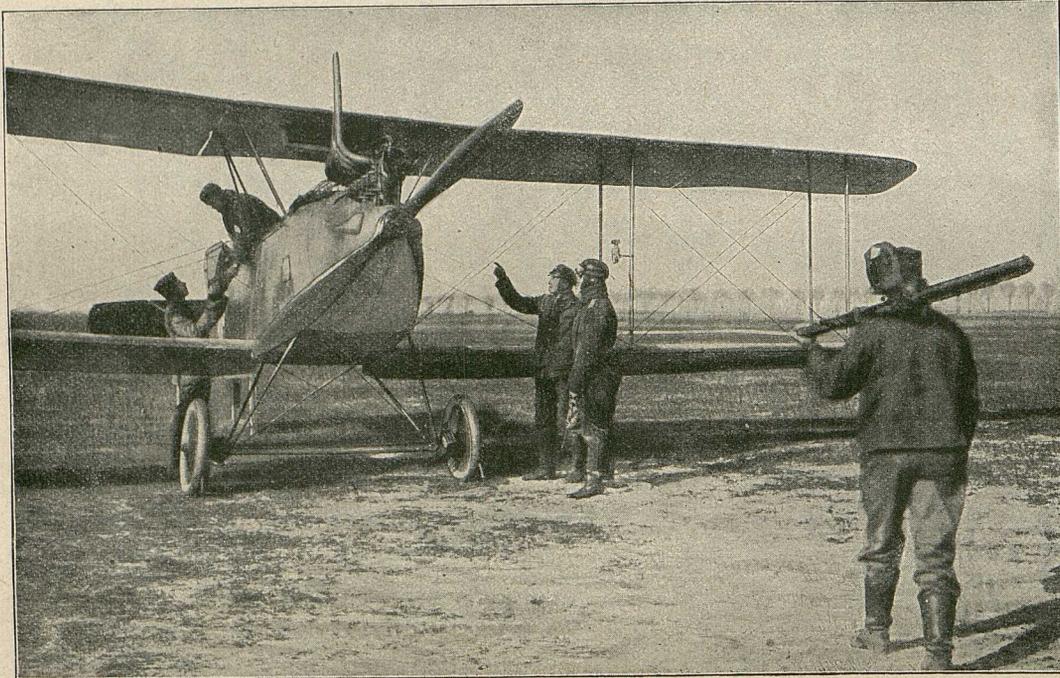
Da ist die Straße nach Grandville. Der Beobachter winkt seinen Führer scharf nach rechts ein und steht nun aufrecht im Flugzeug, späht mit allerhöchsten Sinnen.

Dort liegt Grandville, eine kleine altertümliche Stadt. Man sieht noch die Sternform, die der jetzt verschwundene Festungswall aus dem achtzehnten Jahrhundert der Stadtgrenze einprekte. Eine Handbewegung malt dem Führer des Flugzeugs einen Kreis vor; in weitausholendem Bogen umfährt der Doppeldecker die feindliche Stätte.

Mit einem Male erscheinen wieder die Sprengwölkkchen; aber gleich in dichten Haufen. Ringsum schwimmen sie wie ungeheure Wattenflocken, auch grauschwarze Rauchknollen dazwischen. Holla — wo so viele Flakbatterien stehen, muß etwas zu verbergen sein!

Die feindlichen Flakkanoniere unten können den fremden Vogel klar sehen, der über ihrem Lager schwebt; immer frische Sprengwolken entsenden einen Hagel von Schrapnellsplittern, um das Geheimnis zu hüten.

Ein Wink, der Führer nickt, es geht tiefer. So steil nach unten ist der Sturzflug gerichtet, daß einen Augenblick lang die Batterien schweigen und glauben, den Späher getroffen zu haben. Sie irren sich, der deutsche Doppeldecker ist unver-



Vor dem Abflug des Beobachtungsflugzeuges.

Phot. Martin Probst.

Der Beobachter nimmt die photographische Kamera an Bord; der Mann im Vordergrund bringt das Maschinengewehr

die unten an der Front spähenden Abwehrbatterien des Feindes.

Jetzt sind sie schon über den Gräben. Im graubraunen, von Granattrichtern podernartig zertupften Gelände sind gezackt die Schützengräben eingezeichnet, dazwischen nach vorn und rückwärts Querlinien: vorgeschobene Sappen und Verbindungsgräben. Aber schon ist das Flugzeug, das mit 150 Kilometern Stundengeschwindigkeit dahinbraust, über die Kampffront weggeflogen, der schützende Streifen der Wolkendecke ist zu Ende, klar schwebt es durch die sichtige Luft.

Da — vor ihnen, aber etwa 600 Meter nach links, stehen plötzlich kleine weiße Wölkkchen, neben denen rasch andere auftauchen und die immer näher herankommen. Der Beobachter klopft mit dem Finger auf den Sturzhelm des Führers. Der dreht sich um und winkt lächelnd. Es sind Sprengpunkte plakender Schrapnelle, die feindliche Flakbatterien (Flugabwehrkanonenbatterien) herausschicken. Immer mehr Batterien beteiligen sich an der Schießerei, denn schon steht ein weit ausholender Kreis solcher Sprengwolken um das Flugzeug, dahinter, davor — immer neue.

Der Führer greift an den Gashebel, der Motor verstummt, mit kraftlos schlagendem, bald stillstehendem Propeller geht's in jähem Gleitflug hinunter — 1000 Meter tiefer. So, nun wieder Vollgas, und weiter ins feindliche Land. Und ehe die Artilleristen unten ihre Richtmittel und dann ihre Geschoszünder auf die neue Entfernung eingestellt haben, ist der Doppeldecker Tausende von Metern entfernt und

seht, und der Beobachter hat gefunden, was er suchte. Schon hat er die schwere Lichtbildkammer (dienstlich eingeführtes deutsches Wort für „photographische Kamera“) gefaßt und hält sie frei nach unten über Bord. Ihn stört das Gewicht der Kammer nicht — etwa dreißig Pfund —, ihn kümmern die Schrapnelle nicht, die sich wieder herangeschossen haben — er hat sein Ziel gefunden.

Wirklich, ganz geschickt gemacht, denkt er, während er in Hast die belichteten Platten in frische Kassetten auswechselt. Aber was ist denn da vorn? Da ist ja dicht hinter dem Wäldchen ein ganz neuer Bahnhof aufgebaut! Mindestens zehn — zwölf Baracken, dort Truppenzelte und Geleise, Rangieranlagen — alles voller Wagen.

Na, wartet! Der Führer braucht keine Anweisung mehr, er hat daselbe wie der Beobachter gesehen, und durch langes Zusammenarbeiten erprobt, mit kaltem Mute und unverbrauchten Nerven, hat er nur ein Bestreben: seinen Kameraden gut an das Ziel zu bringen.

So — die Platten sind verbraucht, diese Arbeit ist fertig. Die Geschütze unten bellern ununterbrochen, und als jetzt wieder der Motor schweigt, hören die Flieger das dumpfe Krachen der Abschüsse, das erst hinter dem pfeifenden Klang der plakenden Geschosse heraufdröhnt. Die Flakbatterien sollen auch etwas bekommen.

Sißt — es geht zur Tiefe, daß der Wind in den Drähten pfeift und heult; aber Spanndrähte und Tragflächen halten. Hier in dem Waldstreifen scheinen die Flakbatterien zu